

5. Flucht des Aeneas.

Von

Max Ihm.

—————
(Hierzu Taf. VIII und IX.)
—————

Unter den im untern Kreuzgang des Wallraf-Richartz-Museums in Köln aufgestellten römischen Bildwerken lenkt eines besonders die Augen des Beobachters auf sich, die auf Tafel VIII und IX in Lichtdruck wiedergegebene Gruppe, welche sich durch eine für die römischen Rheinlande ungewöhnliche Vortrefflichkeit der Arbeit auszeichnet. Wir sehen einen im eiligen Gang begriffenen jugendlichen Krieger, auf dessen linker Schulter eine in Chiton und Mantel gekleidete kleinere Figur sitzt, kraftvoll umfasst von des Kriegers linkem Arm. Dass der letztere keine geringe Kraft aufwendet und dass es trotzdem den Anschein hat, als trüge er seine Bürde mit leichter Mühe, bringt die Skulptur auf das trefflichste zur Anschauung, ist aber aus der Abbildung weniger deutlich zu erkennen. Das Ganze macht, obwohl die Verhältnisse der sitzenden Person auf den ersten Blick etwas zu klein gerathen scheinen, einen durchaus harmonischen Eindruck. Der Krieger ist mit Tunika, Panzer und Mantel bekleidet; letzterer, auf der rechten Schulter durch eine Spange zusammengehalten, fliegt in Folge der raschen Bewegung des Vorwärtseilenden in weitem Bausch nach hinten. Der mit dem Helm bedeckte Kopf war abgebrochen, ist aber richtig aufgesetzt. Unter dem Helm quillt leicht gewelltes üppiges Haar hervor. Ein in der Scheide steckendes kurzes Schwert hängt an einem von der rechten Schulter über die Brust laufenden Bande an der linken Seite herab. Das kraftvoll vorgesetzte rechte Bein ist am Knie abgebrochen; ebenso fehlt der untere Theil des linken Beins und von dem herabhängenden rechten Arm die Hand mit einem Stück des Unterarms. Die sitzende Figur hält mit beiden

Händen im Schooss einen flachen viereckigen Gegenstand; der Kopf wurde leider nicht mit aufgefunden¹⁾. Das Material ist Jurakalk, und in Anbetracht dieses spröden, jetzt schon an vielen Stellen verwitterten Steins verdient die tüchtige Arbeit um so mehr Anerkennung. Sie weist auf ziemlich frühe Zeit hin und gehört, wenn nicht in das erste nachchristliche Jahrhundert, so doch wohl spätestens in die Trajanische Zeit.

Der erste Fundbericht stand in der Kölnischen Zeitung und stammt, wie ich vermüthe, aus der Feder Heinrich Düntzers²⁾. Bald darauf hat Düntzer das Relief in seinem „Verzeichniss der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln“ kurz beschrieben³⁾. Nach diesem Fundbericht wurde Mitte Juli 1884 neben dem Chlodwigplatz auf der nordwestlichen Seite des Bauplatzes Nr. 41 eine Anzahl römischer und mittelalterlicher Baureste aufgedeckt. Ausser unserer Gruppe, dem bedeutendsten Fundstück, haben sich mehrere Reste von grösseren Grabmälern gefunden, zu denen u. a. der untere Theil eines an allen vier Seiten mit Schuppen verzierten Pfeilers und Stücke einer offenbar damit in Verbindung stehenden, ebenso verzierten Wand gehörten. Wenn die Notiz über das Vorhandensein ausgedehnterer Grabanlagen in jener Gegend ihre Richtigkeit hat, können wir schliessen, dass unser Relief als Verzierung einem dieser Grabdenkmäler angehört hat⁴⁾. Dass es nicht frei für sich allein stand, sondern an irgend einem Denkmal angebracht war, darauf scheint auch die massige Verdickung unten an dem in weitem Bogen rückwärts fliegenden Mantel hinzuweisen. Durch diese allein erhielt die Gruppe einen festen Stützpunkt. Jedoch nöthigt Nichts zu der im Fundbericht in der Kölnischen Zeitung ausgesprochenen Annahme, dass der Krieger an

1) Die Höhe der Gestalt des Kriegers beträgt etwa 0,89 m (vom Kopf bis zur Bruchstelle des rechten Beines etwa 0,60 m). Die Beine der sitzenden Figur sind 0,17 m hoch; vom Schooss bis zum abgebrochenen Kopf beträgt die Höhe 0,16 m, die Breite 0,22 m.

2) Daraus abgedruckt im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift IV, 1885, S. 78.

3) Dritte Auflage, Köln 1885, S. 53, Nr. 112. Dazu der Nachtrag S. 122.

4) Die am Chlodwigplatz gemachten römischen Funde verzeichnet v. Veith, Das römische Köln (Bonner Winkelmannsprogramm 1885), S. 58 f.

der rechten Ecke eines grösseren Grabmals angebracht gewesen sei und ihm auf der linken Seite ein gleicher entsprochen habe.

So wenig die Deutung der Skulptur einem Zweifel unterliegt, ist sie gleichwohl anfangs falsch aufgefasst worden. Zwar erkannte Hettner bald¹⁾, dass es sich nicht um die Gestalt eines schwebenden Kriegers handle, wie in dem ersten Fundbericht vermuthet worden war; aber in der Deutung der auf der Schulter sitzenden Figur kam er zu keinem sichern Resultat. Er glaubte, das Figürchen stelle zweifellos eine Frau in vorgerücktem Lebensalter vor und halte eine Tafel auf dem Schooss, und da diese Figur im Verhältniss zum Krieger auffallend klein dargestellt sei, werde sie ein Bild vorstellen sollen; der Krieger habe frei gestanden. Und so kam es, dass man sogar an eine Matrona dachte, indem man weiter schloss, der Gegenstand könne ein Körbchen mit Früchten gewesen sein. Die richtige Deutung gab Düntzer im Nachtrag zu seinem Verzeichniss S. 122. Dargestellt ist der Auszug des Aeneas aus Troia. Aeneas trägt auf der linken Schulter seinen greisen Vater Anchises, welcher das Kästchen mit den troischen Hausgöttern auf dem Schoosse hält; und weiter ergiebt sich die Unvollständigkeit unserer Gruppe: es fehlt der vom Vater an der Rechten geführte Ascanius.

Wir haben also die seit der Zeit des Augustus sehr beliebte römische Darstellung der Sage vor uns, die, wie Düntzer mit Recht hervorhebt, so allgemein bekannt war, dass sie sogar in Herculaneum parodirt wurde. Statt der Helden sehen wir nämlich auf einem Herculaneischen Wandgemälde²⁾ Hunde oder Affen die Flucht des Aeneas darstellen, Anchises hat die Cista mit den Penaten auf dem Schooss, in der Hand des mühsam folgenden Ascanius erblicken wir das Lagobolon. Hiermit deckt sich so ziemlich die Darstellung auf einem in Turin befindlichen Marmorrelief³⁾. Auch hier führt

1) Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift IV, 1885, S. 78, in der Fussnote zu dem aus der Kölnischen Zeitung abgedruckten Bericht.

2) Overbeck, Die Bildwerke zum Thebischen und Troischen Heldenkreis S. 661. Abgebildet in den *Pitture d'Ercolano* IV, 368 und danach *Gal. myth.* 173, 607. Vgl. Helbig, *Wandgemälde Campaniens* Nr. 1380 und S. 310; derselbe, *Untersuchungen über die campanische Wandmalerei* S. 28 und 346.

3) Raoul Rochette, *Monum. inéd.* I, pl. 76, 8. Overbeck a. a. O. S. 661, Tafel XXVII 16 (vgl. Heydemann, *Archäol. Zeitung*, XXIX, S. 120).

Aeneas an der Rechten den das Lagobolon tragenden Ascanius; auf seiner linken Schulter sitzt Anchises mit der Cista im Schooss, auf seinem Hinterkopf liegt das Obergewand auf. Die zahlreichen Darstellungen auf Münzen und geschnittenen Steinen bieten im Wesentlichen die gleiche Composition ¹⁾. Desgleichen eine mehrfach besprochene Terrakottagruppe aus Pompeji, deren Abbildung ich hier beifüge, weil sie trotz einiger Abweichungen die Kölner Skulptur auf das Beste illustriert (Fig. 1) ²⁾. Aeneas ist gerüstet, aber ohne Kopfbedeckung; mit dem linken Arm umfasst er den am Hinterkopf verschleierte Anchises, welcher die Rechte um den Hals auf die rechte Schulter des Aeneas legt und in der linken Hand die Penatencista hält. Beide sind bärtig. An der rechten Hand führt Aeneas seinen Sohn, der phrygisch gekleidet ist und in der Hand einen Stab (pedum) hat.

Mehr mit dieser Gruppe als mit der Kölner ist verwandt ein jetzt in Wien befindliches Marmorrelief. Die nebenstehende, nach einer Photographie hergestellte Abbildung (Fig. 2) verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Professoren Benndorf und Bormann in Wien.



Fig. 1.

1) Vgl. die Zusammenstellung bei Overbeck a. a. O., S. 650 ff., die sich durch weitere Beispiele vermehren lässt; auch Heydemann, Archäol. Zeitung XXIX, S. 120, Anmerkung 35.

2) Abgebildet bei Kekulé, Die antiken Terrakotten I, Taf. 37, S. 48; daraus Wörner in dem Lexikon der griech. und röm. Mythologie von W. H. Roscher I, Sp. 163. Vgl. Heydemann, Archäol. Zeitung XXIX, S. 120.

Der von Karl Patsch im Archäologischen Anzeiger (Beiblatt zum Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts VI, 1891, S. 181) gegebenen Beschreibung der archäologischen Sammlung der



Fig. 2.

Wiener Universität¹⁾ entnehme ich, dass das Fragment wahrscheinlich von einem Sarkophag stammt, in Rom von Herrn Karl Hollitzer erworben und der Wiener Universitätsammlung geschenkt worden ist²⁾. Der Unterschied dieser und der Kölner Skulptur besteht im Wesentlichen darin, dass Anchises sich auf jener mit der rechten Hand auf die rechte Schulter des Aeneas stützt, mit der linken ein cylindrisches Gefäss im Schoosse hält, während die Kölner den Anchises frei sitzen und ihn in beiden Händen das viereckig gestaltete Kästchen halten lässt. Leider ist die Wiener Figur noch mehr zerstört; von der Figur des Aeneas fehlen Kopf, rechter Unterarm und die beiden Beine bis auf den Hüftenansatz, von der des Anchises der obere Theil des Kopfes und die Füße. In der Bekleidung zeigt sich grosse Uebereinstimmung; hier wie dort trägt Aeneas Tunika, Panzer und Chlamys, hat das Schwert an der linken Seite, ist Anchises mit langem Chiton und einem auf dem Kopf aufliegenden Obergewand bekleidet. Denn das letztere werden wir nach Analogie der anderen Darstellungen wohl auch für die Kölner Skulptur voraussetzen können.

Die übrigen bisher bekannt gewordenen Darstellungen des Auszugs des Aeneas aus Troia hier ausführlich zu beschreiben, würde zu weit führen. Ich begnüge mich mit einigen kurzen Bemerkungen und verweise im Uebrigen auf die Behandlung des Gegenstandes durch Overbeck³⁾, Heydemann⁴⁾, Wörner⁵⁾ und Andere.

Die älteste Darstellung ist unstreitig die auf einer Münze des makedonischen Aineia⁶⁾. Aeneas trägt seinen kahlköpfigen Vater auf der linken Schulter und hat den linken Arm um die Kniee des-

1) Die Sammlung besteht meist aus Gypsabgüssen und steht unter der Leitung Prof. Bendorfs. Die Originale verzeichnet Patsch a. a. O., S. 178 ff.

2) Die Höhe beträgt 0,27 m, die Breite 0,205 m, die Dicke 0,12 m.

3) Die Bildwerke zum Theb. und Troischen Heldenkreis, S. 655 ff.

4) Archaeologische Zeitung XXIX (1872) S. 118 ff. (dazu Taf. 54, 1),

5) In W. H. Roscher's Lexikon der Mythol. I Sp. 184 f.; hier ist weitere Litteratur verzeichnet.

6) Abgebildet und besprochen von J. Friedländer in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1878, S. 759; wiederholt bei Wörner a. a. O. I Sp. 167. Die Münze gehört nach Friedländer etwa ins Jahr 550 v. Chr. Vgl. auch die 'Beschreibung der antiken Münzen' (Königl. Museum in Berlin) II, 1889, S. 33, Taf. III, 21.

selben gelegt; in der Rechten trägt er ein kurzes Schwert; Anchises hat seine rechte Hand auf den Kessel des Helm des Aeneas gelegt. Ascanius ist nicht dargestellt, falls es nicht das Kind sein soll, das eine vor Aeneas in hastiger Flucht schreitende Frau auf der linken Schulter trägt. Auf die Kontroverse, die sich an diese Münzgruppe geknüpft hat, will ich hier nicht weiter eingehen. Robert hat es wahrscheinlich gemacht, dass wir es auf dieser Münze mit der künstlerischen Darstellung einer vereinzelt lokalen Sage zu thun haben ¹⁾. Für die Darstellung auf Vasen ist typisch, dass Aeneas seinen Vater nicht auf der Schulter, sondern auf dem Rücken trägt und ihm, der die Arme um den Hals des Sohnes geschlungen hat, entweder unter den Knien oder unter den Schenkeln fasst; ferner dass Ascanius meistens fehlt ²⁾. Eine Ausnahme ohne weitertragende Bedeutung bildet die Darstellung auf einer Nolanischen rothfigurigen Amphora: hier sitzt Anchises auf der Schulter des Aeneas ³⁾. Dasselbe ist der Fall auf der Iliupersis eines Pompejanischen Gladiatorenhelms: Aeneas ist bärtig dargestellt, Anchises hält die schmale Cista auf dem Schooss; mit der Rechten will Aeneas den auf einen Altar geflüchteten, von Kreusa festgehaltenen Knaben fortführen ⁴⁾. Und ähnlich auf der Tabula Iliaca, wo wir eine dreifache Darstellung unterscheiden können: erstlich wie Aeneas dem Anchises die Cista mit den *ἱερά* zur Rettung überreicht, während rings um sie der Kampf wüthet; zweitens Aeneas vor dem Thore, den Sohn an der Rechten führend, den Vater auf der Schulter tragend, gefolgt von Kreusa; drittens wie die Flüchtigen im Begriffe sind, in das zur Abfahrt bereit liegende Schiff zu steigen (*Αἰνίης σὺν τοῖς ἰδίοις ἀπαίρων εἰς τὴν Ἑσπερίαν*). In der zweiten

1) Archäol. Zeitung XXXVII, 1879, S. 23 ff. Robert hält das Kind, das mit dem Chiton bekleidet sei, für ein Mädchen, da in der älteren griechischen Kunst Knaben nie anders als entweder nackt oder mit dem Mantel bekleidet dargestellt seien. An seiner früheren Deutung hält Friedländer fest, Sallet's Zeitschrift für Numismatik VII 1880 S. 221.

2) Overbeck a. a. O. S. 618, 655 ff. Taf. XXV 24, XXVII 8. 11. Heydemann, Iliupersis 31 f. Arthur Schneider, Der Troische Sagenkreis in der ältesten griechischen Kunst (Leipzig 1886) S. 174.

3) Gerhard, Auserlesene Vasenbilder III, 217; Overbeck a. a. O. S. 659, Taf. XXVII, 12.

4) Abgeb. bei Niccolini, Case di Pompei. Caserma de' glad. II 8; wiederholt bei Heydemann, Iliupersis III 1, vgl. S. 32 (auch Archäol. Zeitung XXIX S. 120); Overbeck a. a. O., S. 619 ff.

Scene hält Anchises die Cista in den vorgestreckten Händen, in der dritten, wo er im Begriff ist auf dem Brett in das Schiff zu steigen, in der ausgestreckten Rechten (^{Ἐρχίσθη καὶ τὰ ἱερά})¹⁾. Die häufig wiederkehrenden Darstellungen auf Gemmen, Lampen, Münzen decken sich, wie schon bemerkt wurde, mit dem oben beschriebenen, bei den Römern beliebten Typus, der vielleicht nicht älter ist als die Augustische Epoche, jedenfalls erst dann gestaltet wurde, als der troische Ursprung Roms officiell anerkannt war²⁾.

Da sich so viele Repliken derselben Gruppe finden, entsteht die Frage: auf welches Original gehen sie zurück? Dass dasselbe eine gewisse Berühmtheit gehabt haben muss, ferner, dass es nicht in Griechenland, sondern in Rom zu suchen sein dürfte, scheint kaum einem gewichtigen Zweifel zu unterliegen. Aber leider legt sich unsere litterarische Ueberlieferung zu grosse Schweigsamkeit auf, als dass eines der wenigen litterarisch bezeugten Aeneasbilder³⁾ mit Sicherheit als das Vorbild bezeichnet werden könnte. Nur Einer hat sich meines Wissens diese Frage vorgelegt, Heinrich Heydemann, und in einer beiläufigen Anmerkung⁴⁾ die Vermuthung ausgesprochen, dass dieses berühmte Original auf dem Forum des Augustus in Rom gestanden habe. Der Kaiser Augustus hatte bekanntlich in der Schlacht bei Philippi dem Mars Ultor einen Tempel gelobt; die Erfüllung des Gelübdes verzögerte sich bis zum Jahre 2 v. Chr.⁵⁾, die Ausführung geschah dann aber in der grossartigsten Weise, indem der Kaiser nicht nur den Tempel dedicirte, sondern denselben zum Mittelpunkte einer neuen Forumanlage machte, des Forum Augustum. Vor dem mit den Bildern des Mars und der Venus geschmückten Tempel⁶⁾ dehnte sich die ziemlich engbegrenzte Fläche des Forums aus mit zwei Säulengängen, in denen Augustus die Statuen berühmter Vorfahren und Feldherrn der Römer aufstellte, darunter sämtliche Ahnherrn des Julischen Geschlechts.

1) Heydemann, Archäol. Zeitung XXIX, S. 119. O. Jahn, Griechische Bilderchroniken, S. 35, 36, 37, Taf. I.

2) Vgl. Helbig, Untersuchungen über die campanische Wandmalerei S. 28.

3) Vgl. Wörner in Roscher's Lexikon I Sp. 183 f.

4) Archäol. Zeitung XXIX, S. 120, Anmerkung 32.

5) Mommsen, Monum. Ancyrr. p. 126.

6) Ovid. Trist. II, 295 f.

Dem Tempel zunächst stand in dem einen Säulengang die Statue des Romulus, in dem andern die des Aeneas:

Hinc videt Aeneas oneratum pondere caro

Et tot Iuleae nobilitatis avos;

Hinc videt Iliaden umeris ducis arma ferentem

Claraque dispositis acta subesse viris¹⁾.

Diese Statue des Aeneas, der, wie aus den Worten 'oneratum pondere caro' hervorgeht, sicherlich den Anchises mit den troischen Hausgöttern trug, kann sehr wohl das berühmte Vorbild jener Gruppe von Darstellungen gewesen sein. Andere Städte sind, wie es scheint, dem von Augustus gegebenen Beispiele gefolgt; so die Pompejaner: denn am Eingang eines öffentlichen Gebäudes am Forum in Pompeji²⁾ wurden die Inschriften zu zwei Statuen gefunden, deren eine den Romulus³⁾, die andere den Aeneas darstellte. Der Wortlaut der letzteren lässt sich auch jetzt, nachdem in den letzten Jahren ein neues Fragment hinzugekommen ist, nur theilweise feststellen⁴⁾. Die Schlusszeilen des Elogium — in den beiden ersten Zeilen sind die Namen des Aeneas, der Venus und des Anchises erhalten — lauten nach der Ergänzung M o m m s e n s :

. . . in

[bel]lo Lauren[ti ges]to non con-

[pa]ruit appel[latus]q(ue) est indigens

[pa]ter et in deo[rum n]umero relatus.

Was die Penatencista anlangt, so hat bereits Otto Jahn bemerkt⁵⁾, dass sie in der litterarischen Tradition nicht erscheint, sondern nur auf Bildwerken. Ihre Gestalt ist verschieden. Auf der Kölner Skulptur hat sie die Form eines flachen viereckigen Kästchens; sonst überwiegt die cylindrische Gestalt, so auf der Tabula Iliaca, der Herculischen Carriatur, dem Turiner und dem Wiener Relief, Münzen des Pius⁶⁾. Auf einem Neapler Marmor-

1) Ovid. Fast. V, 563—566; vgl. M o m m s e n, Corp. inscript. Latin. I, p. 281 f.

2) O v e r b e c k, Pompeji. 4. Aufl., S. 117, 132.

3) Corp. inser. Lat. vol. I, p. 283 n. XXII und vol. X n. 809.

4) Corp. inser. Latin. X, n. 808, Auctar. n. 8348; dazu Ephemeris epigraphica Bd. VIII p. 86 n. 311 und p. 212 n. 854.

5) H e r m e s III, S. 333.

6) Vgl. u. a. die Abbildung im Dictionary of Roman coins von S. W. Stevenson (London 1889) S. 16.

relief, das Heydemann mit Recht auf die Aeneassage bezogen hat, trägt Anchises im linken Arm ein cylinderförmig geflochtenes Gefäss, offenbar die Penatencista¹⁾, und eine runde geflochtene Cista mit flachem Deckel erblicken wir auch auf der oben erwähnten Hiipersisdarstellung des Pompejanischen Gladiatorenhelms. Jedenfalls haben wir uns die Hausgötter, die troischen Penaten (τὰ ἱερὰ τὰ πατρῶα Dion. Halic. I 46), als ganz kleine Figürchen von Holz oder anderem Material, als geheime Symbole vorzustellen; aufbewahrt wurden sie in kleinen cylindrischen Gefässen (doliola), wie sie sich mehrfach in Rom mit kleinen bronzenen Idolen gefüllt gefunden haben²⁾.

1) Archäol. Zeitung XXIX, Taf. 54, 1.

2) Helbig, Bullettino dell' Instituto 1879, S. 77. Preller-Jordan, Röm. Mythologie II, S. 160, 169 f., 322 f. O. Jahn, Griechische Bilderchroniken S. 35.